

Arbeiterbewegung [ABew] I: Historiographie, Klasse [Kl], Streik

1. Historiographie

(1) *Ideologie- u. Bewegungsgeschichte* [-G]: Beschreibt Akteure, Ereignisse, geistige Strömungen (Sozialismus, Anarchismus) u. Organisationen im Umfeld der ABew. Ursprünglich als Gegenposition zum »bürgerlichen« Historismus entstanden (zentriert auf Regierungsmitglieder, Außenpolitik, Triumph des Nationalstaats). Zur Bereitstellung von Grundlageninformationen immer noch wichtig (s. insbes. *Internationale Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, 1965–2006). – (2) *Klassenerfahrung als Basis von Klassenhandeln*: U. a. verknüpft mit dem Werk von THOMPSON (1987; §2.a); Idee, dass ABew vor dem Hintergrund der alltäglichen Arbeits- u. Lebenserfahrung von Unterschichten interpretiert werden muss. V.a. in 1970er J. Entwicklung zur Sozialgeschichte der Arbeiter*innen u. teilweise Lösung von Geschichte der ABew. – (3) *Soziologie u. Ökonomie industrieller Beziehungen*: Systematisches Interesse an Gründen des Zustandekommens *kollektiver Aktion* wie Streiks (klassisch im Grenzbereich von Soziologie u. Geschichte: SHORTER/TILLY 1974) u. Mobilisierung von Gewerkschaften (ökonomischer Ansatz: OLSON 1985) sowie Analyse der Institutionen (z.B. Tarifrecht) u. Organisationen (Gewerkschaftssoziologie), die für industrielle Konflikte relevant sind (nützliche Einführung: CROUCH 1983). Hohes Gewicht von sozialwissenschaftlichen Arbeiten, aber auch viele historisch ausgerichtete Einzelstudien.

2. Von der Klassenerfahrung zur Klassenorganisation

a. *Klasse*. (1) *Marxistischer Begriff*. Die KlPosition bezieht sich auf die Stellung im Produktionsverhältnis. Im Kapitalismus ist Besitz bzw. Nicht-Besitz von Kapital das entscheidende Element im Produktionsverhältnis, entsprechend bestehen die Kl der Kapitalbesitzer u. der proletarisierten, d.h. ausschließlich auf unselbständige Erwerbsarbeit angewiesenen Lohnarbeiter (feinere Beschreibungen der Stellung im Produktionsverhältnis: Kapitaleigentum, strategische Kontrolle, Aufsichtsfunktionen, Autonomiegrad, etc.). Da nur Arbeit als wertproduzierend angesehen wird, begründet der vom Unternehmer abgeschöpfte Mehrwert (Erlös minus Arbeitskosten) ein Ausbeutungsverhältnis. Gleichzeitig bewirken Trennung von Mehrwert u. geringe Arbeitsautonomie eine Entfremdung. Diese behindert die Bildung von KlBewusstsein u. somit den Übergang von der »Kl an sich« (objektive Klasse, die aus Produktionsverhältnissen resultiert) zur »Kl für sich« Klasse, (die sich ihrer Lage und Interessen bewusst ist und dementsprechend als Klasse handeln kann). Dies legitimiert eine leninistische Strategie, bei der die ABew durch eine intellektuelle Elite geführt wird. Dagegen betont THOMPSON (1987), daß Kl »für sich« von Unterschichtsangehörigen selbst »gemacht« wird, u. zwar durch die Verarbeitung der alltäglichen Klerfahrung, insbes. der Beziehungen zu anderen Gruppen, durch ihre mentalen Instrumente (Werte, Mentalitäten, kulturelle Interpretationsweisen). – (2) *Weberscher Begriff*, in historischer Forschung von WEHLER (1979), z.T. auch KOCKA (1983) propagiert. Kl.en sind Gruppen von Menschen, deren ökonomische Lage vom Standpunkt bestimm-

ter Interessen gleichartig ist; KIPosition ist durch Versorgungs- u. Erwerbschancen gegeben. In kapitalistischen Gesellschaften basieren Kl.en auf der Wertung von Besitz, Arbeit u. Bildung auf Märkten. Der webersche KIBegriff ist theoretisch weniger gehaltvoll u. zentral, in der empirischen Analyse aber leichter verwendbar.

b. Agenda: Die zu analysierenden Bereiche. (1) *Soziale Lage* der Arbeiter*innen: Einkommen, Arbeits- u. Beschäftigungssituation, Konsum-, Wohn- u. Familienverhältnisse, soziale Rekrutierung. – (2) *Arbeiterkultur*: Soziabilität (u. a. Freizeitgestaltung) u. Kommunikation, Überlebensstrategien. – (3) *Kollektive Aktionen*, insbes. Streik. – (4) *Gewerkschaftliche ABew* in ihrer Rolle als Organisatorin kollektiver Aktion; Beziehung zu Punkten 1 u. 2 bezüglich der Bedingungen der Mobilisierung bzw. Einwirkungen der ABew darauf (»Verbesserung«, »Erziehung«). Ergänzend Analyse der *industriellen Beziehungen*, d. h. der Beziehungen zwischen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern. – (5) *Politische ABew* (Arbeiterparteien) sowie allgemein *Einbeziehung der ABew in Politik u. Recht des »bürgerlichen« Staats*. Fragen nach der Ausdifferenzierung von Arbeiterparteien (z. B. sozialdemokratische vs. kommunistischen Parteien), nach deren Beziehung zur gewerkschaftlichen ABew u. nach dem Einfluss der politischen ABew auf Sozial- u. Wirtschaftspolitik.

c. Vielfalt der Formen unselbständiger Erwerbsarbeit vor E. 19. Jh. Die Beziehung zwischen KIErfahrung u. KIOrganisation war wegen der heterogenen Verfassung unselbständiger Erwerbsarbeit u. kultureller Diversität offen. In mehreren Konstellationen war zudem die Proletarisierung nur partiell u. temporär. Gruppen nach KOCKA (1983): (1) *Gesinde*: Unspezifische Arbeitsleistung, Unterstellung unter hausherrlicher Gewalt, meist im biographischen Übergang zwischen Pubertät u. Heirat. – (2) *Landarbeiter*innen*: Ebenfalls partiell in Hauswirtschaft von Arbeitgebern eingebunden, häufig nur saisonal, sonst Subsistenzwirtschaft. – (3) *Heimarbeiter*innen im protoindustriellen Verlagsgewerbe*: Arbeiter*innen verfügten z. T. über Produktionsmittel; Arbeit war in Hauswirtschaft organisiert. – (4) *Handwerker u. Gesellen*: Durch Zünfte bestanden traditionelle kulturelle bzw. politische Regulative von Arbeit. Branchenspezifische Proletarisierungsvorgänge (Handwerksbetriebe → Großbetriebe; teilweise Abhängigkeit der Handwerker vom Großhandel). – (5) *Fabrikarbeiter*innen*.

3. Der Streik als Mittel des Arbeitskampfes

a. Streik als eigenständiger Typ kollektiver Aktion. (1) *Definition*. Kollektive Arbeitsverweigerung durch Gruppen von Arbeiter*innen, möglichst der gesamten Belegschaft mind. eines Betriebs, bildet kollektiven vs. individuellen Widerstand in Form von Absentismus, langsamem Arbeiten, Sabotage, etc. – (2) *Begründung kollektiver Aktion*. Individuelles Aufgeben einer Anstellung ermöglicht wegen des Arbeitsangebotswangs seitens Unterschichten (Arbeit stellt wichtigste, wenn nicht einzige Einkommensquelle dar) raschen Ersatz durch Unternehmer; ev. verstärkt durch Monopolposition des letzteren auf dem lokalen Arbeitsmarkt sowie durch Kapitalmobilität (CROUCH 1983: 45f., 75f.).

b. Wurzeln des Streiks in früheren Formen des Unterschichtenprotests. Formen: Revolte gegen neue Zumutungen von Herrschaftsträgern (Steuern, Akzise, Einschränkung

landwirtschaftlicher Nutzungsmöglichkeiten); Hungerrevolte; Maschinensturm (1. H. 19. Jh.); Ausstand von Handwerksgelesen als direkte Vorform des Streiks. Früher Unterschichtenprotest war häufig defensiv bzw. reaktiv (Verteidigung des »gerechten« Preises, des alten, daher guten Rechts gegen herrschaftliche Neuerungen; THOMPSON: »moralische Ökonomie«), bestand in der physischen u. symbolischen Präsenz der bedrohten Gemeinschaft u. ev. in der symbolischen Vernichtung der Bedrohung. Elemente davon in frühen St. (ab 1870er J. abnehmend): St. als Erlösung u. Fest: Familien (noch nicht Arbeiter) warfen sich in Sonntagsstaat u. promenierten fröhlich in Straßen, demonstrativer Konsum in Wirtshäusern; Organisation durch direkte persönliche Kommunikation; oft defensive/reaktive Ziele (Erhaltung eines minimalen Lebensstandards); (angedrohte) symbolische Vernichtungshandlungen gegen Unternehmer.

c. Institutionalisierung des Streiks als eigenständiger Kampfform. Aktiv wurden vermehrt nur noch die betroffenen Arbeiter; vermehrt Organisation durch Gewerkschaften (in F vor 1880 unter 40%, nachher meist über 60%) → Übergang zu großen, überbetrieblichen u. längeren (>1 Tag) St.; im frühen 20. Jh. wurde der Erfolg von St. vermehrt von Organisation durch Gewerkschaften abhängig (SHORTER/TILLY 1974: 188–192; VOLKMANN 1978: 120–2, 144 f.). Ziele wurden zunehmend offensiv bzw. proaktiv (mehr Lohn, weniger Arbeit; Verbesserung der Arbeitsbedingungen; Anerkennung der Gewerkschaften als Verhandlungspartner). Hinsichtlich Form wachsende Bedeutung von Reden (Bedeutung des Prestiges überlokaler Partei-/Gew.-Funktionäre), von Schrift (Briefe, Presse-Communiqués), von Verhandlungen in geschlossenen Räumen.

d. Entwicklungsphasen (klassisch SHORTER/TILLY 1974; VOLKMANN 1978). (1) *Bis 1880er J.* waren St. selten, mit wenigen Beteiligten u. kurz. Gelernte Arbeiter mit Nähe zu Handwerkern bzw. Gesellen, die schwer zu ersetzen waren u. traditionelle Protestformen kannten, dominierten (Drucker, Weber, Dreher bzw. Schlosser, Baugewerbe).

(2) *Ca. 1890–1930er J.:* Ab 1889 große St. ungelerner u. Gelegenheitsarbeiter (St. in Hafenstädten: London 1889, Hamburg 1896/7, Barcelona u. Triest 1902, Amsterdam 1903, Marseille u. Genua 1904; weitere neue Schwerpunkte: Bergbau-/Metallarbeiter, z. B. Ruhr 1889; BOLL 1992): Einsetzen von meist langen (>10 Tage), großen (Anzahl Beteiligte >300) u. häufigen St. (ca. 10 St. pro 100'000 Beschäftigte u. Jahr). Verbindung zum Aufbau von Massengewerkschaften (→Streikkassen); vermehrte Beziehungen zwischen ABew u. Linksparteien, die zusammen mit General-St. (d. h. politischen St.) eine polit. Revolution aufscheinen ließen (F 1906, D, F, CH 1918–20, GB 1926, F 1936).

(3) *Nach 2. WK* zunehmende Unterschiede zwischen Ländern: In Skandinavien, D, NL, CH wurden St. sehr selten bei kurzer Dauer, aber z. T. hoher Beteiligung; in F u. I wurden Streiks eher häufiger bei sehr hoher Beteiligung (>1000) u. sehr kurzer Dauer (ca. 1 Tag); in GB ebenso Trend zu häufigen, kurzen St., allerdings bei geringerer Beteiligung (ca. 400). Allgemein in den 1970er J. verbreitete Streikwellen.

4. Institutionalisierung und Zentralisierung der industriellen Beziehungen

a. Ausgangspunkt: Die alljährliche „Lohnbewegung“ (Deutschland, 1880er/1890er J.; BOLL 1992: 277–287). Im Frühjahr bestimmten die örtlichen Arbeiter eines Berufs eine

Lohnkommission, die eine Lohntarifforderung entwickelte. Es folgten Verhandlungen mit Arbeitgebern; je nach ihrem Ausgang konnten die Forderungen mit einem Streik unterstrichen werden. Oft resultierte die Auseinandersetzung in einem Kompromiss. Ergebnis war ein meist nur mündlich vereinbarter Tarif.

b. Entwicklung des Tarifvertrags. In D wurden ab ca. 1900 unter zunehmendem gewerkschaftlichem Einfluss förmliche Tarifverträge, die einklagbar waren, geschlossen. 1918 anerkannten die Arbeitgeber im Stinnes-Legien-Abkommen das Prinzip des Tarifvertrags u. die freien (d. h. sozialdemokratischen) Gewerkschaften als Verhandlungspartner. Die Weimarer Verfassung schützte das Tarifvertragsprinzip, u. durch die staatliche Schlichtung ab 1923 wurde dieses auch durchzusetzen versucht (18.11.20, §1.b). Gemessen an Streikhäufigkeit u. –umfang blieben die industriellen Beziehungen jedoch konfliktiv. 1949 Tarifvertragsgesetz mit Autonomie der Tarifparteien, das Basis für die flächendeckende Entwicklung von Tarifverträgen wurde.

c. Die Bedeutung der Verrechtlichung und Zentralisierung der Tarifverhandlungen (ca. 1940–1980). Sind industrielle Beziehungen stark verrechtlicht, ist die Konkurrenz zwischen Gewerkschaften gering u. sind Tarifverhandlungen stark zentralisiert, wird der St. als Instrument der Auseinandersetzung am Arbeitsmarkt weitgehend unnötig. In Schweden 1938 Zentralisierung von Tarifverhandlungen; in D in NS-Ära Ende der Richtungsgewerkschaften; in der Nachkriegszeit Dominanz von breiten Branchengewerkschaften → Erklärung der geringen Häufigkeit von Streiks. – Länder mit zahlreichen u. z. T. großen Streiks: In GB großes Gewicht der betrieblichen Ebene in der Entscheidungsfindung. In F u. I Zersplitterung u. Schwäche von Gewerkschaften an der Basis sowie schwache Verrechtlichung der industriellen Beziehungen → »politische Appelle« der ABew an die nationale Arena in industrieübergreifenden, aber mangels Ressourcen kurzen St. (SHORTER/TILLY 1974, Kap. 12).

Literaturhinweise

- BOLL, Friedhelm: *Arbeitskämpfe und Gewerkschaften in Deutschland, England und Frankreich: Ihre Entwicklung vom 19. zum 20. Jahrhundert* (Bonn: Dietz, 1992).
- CROUCH, Colin: *Trade unions: the logic of collective action* (Glasgow: Fontana, 1983).
- KOCKA, Jürgen: *Lohnarbeit und Klassenbildung: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland 1800–1875* (Berlin und Bonn: Dietz, 1983).
- OLSON, Mancur: *Die Logik des kollektiven Handelns* (Tübingen: Mohr, 1985²).
- SHORTER, Edward und Charles TILLY: *Strikes in France, 1830–1968* (London: Cambridge University Press, 1974).
- THOMPSON, Edward P.: *Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse* [orig.: The making of the English working class], 2 Bde. (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987).
- VOLKMANN, Heinrich: »Modernisierung des Arbeitskamps? Zum Formwandel von Streik [...] 1864–1975,« S. 110–170 in Hartmut KAEUBLE et al. *Probleme der Modernisierung in Deutschland* (Opladen: Westdeutscher Verlag, 1978).
- WEHLER, Hans-Ulrich (Hg.): *Klassen in der europäischen Sozialgeschichte* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1979).